

Über einen Monat schon erfreut sie sich in den Ausstellungshallen am Fucikplatz und im Albertinum an der Brühlischen Terrasse eines regen Besucherstromes - die IX. Kunstausstellung der DDR. So verschiedenartig und breitgefächert das Spektrum der ausgestellten zeitgenössischen Kunstwerke ist, so unterschiedlich mögen die Gründe sein, die das Publikum zum Besuch dieser umfangreichen Kunstschau bewegen. Eines dokumentiert die hohe Frequenz der „Neunten“ ohne Frage: ein

Gedanken zum Besuch der IX. Kunstausstellung



Angeregt, angesprochen, zum Meinungsstreit herausgefordert

Ein Kunstwerk lehrt den Betrachter nicht nur, eben dieses richtig, das heißt tief, umfassend und mit Genuß zu betrachten, es lehrt überhaupt Betrachten.

Bertolt Brecht

gewachsenes, vor allem breites Interesse an moderner, zum gesellschaftlichen Leben gehöriger Kunst, deren Verständnis aber noch nicht in jedem Falle voll ausgeprägt ist.

Der Malerei, Graphik und Plastik im Albertinum stand nicht nur ich allzuoft mit nach Inhalt suchender Nachdenklichkeit gegenüber; die Beobachtung der um Verständnis ringenden Mitbetrachter barg für mich ebensoviel Interesse in sich, wie die Betrachtung der Werke selbst. Dabei ist in meinen Augen ein Ringen der Kunstschaffenden um das Verhältnis von Inhalt und Form, um neue Ausdrucksmöglichkeiten, um Bewältigung zeitbezogener Probleme auf unkonventionelle Art und Weise durchaus erkennbar.

Die lebhaften Dispute über die Exponate und nicht zuletzt unter dem zahlreich vertretenen jungen und studentischen Publikum provozieren zugleich den Meinungsstreit über die Aufgaben von Kunst hier und heute. Komplizierte, vielschichtige Probleme in ebensolcher Form darzustellen ist in gleichem Maße Anforderung, künstlerische Aussagen

wirkungsvoll einem breiten Konsumentenfeld zu vermitteln, das schon lange nicht mehr nur nach „Schönheit“ verlangt und angeregt, angesprochen und zur eigenen Meinung herausgefordert sein will. Und dabei muß immer in Betracht bleiben, daß Kunst in idealen Kategorien wirkt, Phantasie anspricht und fordert sowie Individualität und Interpretationsbreite sowohl beim Konsumenten als auch beim Produzenten einschließt.

Greifbarer, unmittelbarer, deshalb aber nicht unbedingt tiefergehend als der Besuch des Albertinums ist zweifellos jener des Ausstellungsgeländes am

Fucikplatz. Spontane Meinungsäußerungen, Diskussionen, Schmunzeln, Kopfschütteln, Lachen, Fragen, ob dies oder jenes denn wirklich auf eine Kunstausstellung gehöre, und immer und überall eine Atmosphäre interessierter Aneignung künstlerischer Werte. In der Tat ist die Palette der ausgestellten Exemplare ungemein breit, kann und soll nur ein Querschnitt der verschiedensten Arten künstlerischen Schaffens sein, alle Vor- und Nachteile derartiger „Von-jedem-etwas“-Darstellung in sich bergend.

Resümierend möchte ich keinen obligatorischen Aufruf zum Besuch der

„Neunten“ folgen lassen - wer kunstinteressiert ist, hat den Weg in die beiden Ausstellungsetagen ohnehin schon gefunden oder zumindest im Terminplan vorwegmerkt - sondern die persönliche Erfahrung, daß diese Leistungsschau mehr erfordert als unvoreingenommenes Betrachten, von Oberflächlichkeit oder Flüchtigkeit ganz zu schweigen.



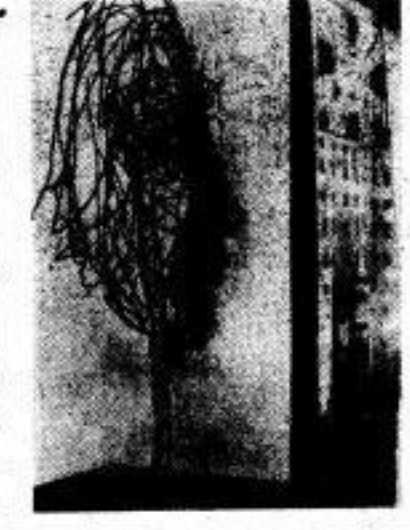
In der Ausstellungshalle am Fucikplatz beobachtete und fotografierte Carsten Schramm.

nommenes Betrachten, von Oberflächlichkeit oder Flüchtigkeit ganz zu schweigen.

Der Wille zum Versuch einer kritikkvollen aber aufgeschlossenen Aneignung und die Erkenntnis, daß Kunst als widerspruchsvoller, dialektischer Prozeß nicht beim Künstler, sondern beim Betrachter beendet ist, mögen als zwei Voraussetzungen zu einem gelungenen Besuch der Ausstellung beitragen helfen.

Im Interesse einer erfolgreichen Erschließung künstlerischen Gedankensreichtums sollten die niedrigen Eintrittspreise auch auf Studenten durchaus stimulierend wirken, ein zweites oder drittes Mal die IX. Kunstausstellung zu besuchen.

Carsten Schramm, Sektion 13



Originell und original: Lochstreifenmusik

Lehrreiche und interessante Sammlung von Tonbandvorgängern

Wir erinnern uns noch gern an die große Uhren-Lehrschau, die Feinmechaniker Johannes Hennig, Sektion Wasserwesen, anlässlich der 1. Universitätsfestspiele 1979 mühe- und liebevoll für über 2.700 Besucher aufgebaut hatte (einen ausführlichen Bericht hierüber gaben wir in unserer Ausgabe Nr. 20/79 vom 31. 10. 1979).

Kollege Hennig befaßt sich jedoch nicht nur mit der technischen Umwälzung bei der Herstellung von Zeitmessern in den letzten 200 Jahren. Er widmet sich auch der Musik und Technik von Musikuhren und Spieldosen sowie aller mechanischen Instrumente, hat viele fachgerecht restauriert und ihnen wieder ihren originalen und originellen Klang verliehen.

So war es einem Kreis interessierter Zuhörer vergönnt, auch während der 2. Universitätsfestspiele einen umfassenden Vortrag des Kollegen Hennig über solche Musikautomaten zu erleben, die zum Teil Wegbereiter moderner Phontechnik wurden. Er behandelte den bislang noch nie als Vortragsthema benutzten Titel „Lochstreifen-Musik“.

Es war für den Vortragenden nicht leicht gewesen, entsprechendes Material

zusammenzutragen. Musik und Ton ergänzten sich und zeigten, wie die Vorgänger unserer modernen Lochstreifenmusik - noch ehe sie Anfang unseres Jahrhunderts Einzug in die Fernmelde-technik hielten - nach dem Vorbild Jacquards (Webtechnik) in den meisten



Kollege Hennig während eines Vortrags. Foto: BÜWner

Musikautomaten der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Notenbänder die Nockenwalzen ablösen. Diese Kartonsbänder erlaubten nunmehr, komplette Ouvertüren oder Potpourris ohne Unterbrechung zu bewältigen, gegenüber der begrenzten Spieldauer entsprechend einer Umdrehung der Nockenwalze.

Später wurde diese rein mechanische durch eine pneumatische Abtastung von gelochten Papierbändern ersetzt, was höhere Präzision bei geringerem Platzbedarf und kaum spürbarer Abnutzung gewährleistete. Kaum zu glauben war die Vielfalt der vorgeführten Anwendungsmöglichkeiten solcher gelochten Bänder, vom Orchestrieren über Zehnmonniks, Trompete, Spieldose, Zither, Leierkasten, Geige bis hin zum Klavierliedern. Alle diese Instrumente könnten dadurch von musikalisch völlig unbegabten Menschen bedient werden.



Interessant war auch folgende Gegenüberstellung: Das „stur“ nach dem Notensatz hergestellte Band löst eine leblos anmutende, synthetische Musik aus. Ganz anders klingt es, wenn Musikstücke (über schwierige technische Zwischenstufen) direkt auf das Papierlochband aufgespielt wurden, wodurch alle dynamischen und rhythmischen Eigenarten des Interpreten wiedergegeben werden können. Krönung des Vortrags

war Klavier- und Orgelmusik, die auf diese Weise von Komponisten selbst per Lochband „konserviert“ worden ist. Das geschah fast 40 Jahre vor dem Aufkommen unserer modernen Tonband-Technik!

Übrigens, wer sich im Kleinen Haus den „Biberpelz“ ansah, konnte im Foyer einen Platten-Automaten aus der Sammlung von Kollegen Hennig hören.

Im Klubkeller geht's auf den Endspurt zu

Zuversichtlich äußerten sich die Mitglieder des FDJ-Studentenklubs „Spirale“ über die termingerechte Einhaltung ihres großen Ziels für dieses Jahr: den Ausbau eines bisher ungenutzten Raumes zu einem Klubkeller. „Ich glaube“, sagte „Spirale“-Chef Ralf Ruske, „wir können unsere Silvesterfeier unten steigen lassen.“

Auch nach dem Studentensommer gingen die Mitglieder der Baugruppe mit viel Schwung an die Arbeit. Noch in diesem Monat soll der Parkettfußboden gelegt werden. Bisher wurden ein komplett neuer Sanitärtrakt geschaffen, die Wände neu verputzt, die Elektrik und eine Heizung installiert sowie neue Türen eingebaut. „Das klingt nach nichts. Besonderem“, sagte Baugruppenmitglied

Udo Röllich von der Sektion 12, „aber wir sind doch nicht vom Fach. Wir müssen uns in unserer Freizeit alles ziemlich mühsam erarbeiten. Aber das ist gut so, man kriegt von allem was mit.“

Nach Fertigstellung wird der etwa 45 Personen Platz bietende Klubkeller mit eigener Bar, Vorräum mit Sitzzecke und separatem Eingang vorwiegend für die „Kleine Form“ genutzt werden: Schriftstellerlesungen, Vorträge, Diskussionsrunden oder auch mal ein internes Treffen der Klubmannschaft. Darüber hinaus steht dann der neue Klubraum den Sektionen für Veranstaltungen offen.

Als zweite Ausbaustufe soll später sogar noch eine Kellergewölbebar für 25 Personen hinzukommen. „Aber das ist noch Zukunftsmusik“, sagte der stellvertretende Baugruppenleiter Siegfried Dubbe, „jetzt heißt es erst mal Holz besorgen. Wir sind dazu bereit, Einsätze in der Forstwirtschaft zu machen.“ Ulf Mallek

TU-Leichtathleten auch bei „Kleiner DDR-Meisterschaft“ erfolgreich

Vom 24. bis 26. September 1982 fanden im Leipziger „Stadion des Friedens“ die X. Kleinen Meisterschaften des DVfL statt, bei denen alle besten Leichtathleten aus dem BSG- und HSG-Bereich der gesamten Republik aufeinandertrafen.

Die HSG TU Dresden war mit einer relativ kleinen Mannschaft am Start, da kurz nach der Sommerpause zu den Bezirksmeisterschaften nur wenige Aktive in entsprechender Form waren. Bei herrlichem Sonnenschein fanden alle Sportler gute Bedingungen vor, wobei die Läufer allerdings mit teilweise kräftigem Wind zu kämpfen hatten.

In unterer Mannschaft konnten am 2. Wettkampftag zwei Siege gefeiert werden: Matthias Jähnigen (79/13/02) gewann zum dritten Mal hintereinander überlegen die 3000 m Hindernis in ausgezeichneten 9:18,6 Min., obwohl in diesem Jahr sehr starke Konkurrenz am Start war. Kurz darauf überzeugte Elke Rosenow (80/04/08) mit einem langen Endspurt und gewann ebenfalls mit klarem Vorsprung in 2:20,0 Min. den 800-m-Lauf. Diesen überraschenden Erfolg für unsere HSG vervollständigte noch die Kleinste des Feldes, Karin Thiele (77/15/Fo), die sich erst auf der Ziellinie im Kampf um Platz 3 geschlagen geben mußte.

Ein umfangreiches Programm absolvierte Kornelia Weniger, denn auf den Sprintstrecken mußte man erst in Vor- und Zwischenläufen seine Stabilität nach-

weisen, ehe man sich im Finale mit den Besten messen konnte. Sie erkämpfte in den 100- und 200-m-Finals (mit 12,9 bzw. 26,3 Sek.) jeweils eine Bronzemedaille und war auch noch am 4. Platz der 4mal-100-m-Staffel beteiligt.

Uwe Augustin (80/09/08) erreichte mit großem kämpferischen Einsatz den 2. Platz über 400 m (50,7 Sek.).

Als Abschluß der DDR-Meisterschaften der BSG-Sportler stand traditionell die Olympische Staffel auf dem Programm, bei der 800, 2mal 200 und 400 Meter zurückzulegen sind. In diesem letzten Wettbewerb fügten Karin Thiele, Angela Mühle, Jutta Krause und Elke Rosenow der recht erfolgreichen Bilanz noch eine Bronzemedaille (4:20,2 Min.) hinzu.

Diese guten Ergebnisse wurden, wie schon erwähnt, durch eine Reihe 4.



Glückwünsche für Kornelia Weniger (rechts). Fotos: Augustin

Plätze komplettiert, die es im nächsten Jahr zu „veredeln“ gilt: 4mal 100 m weibl. (50,8 Sek.); Olga Knautz (79/20/04), Angela Mühle (78/13/12), Lilane Sommer (80/13/03), Kornelia Weniger.

800 m (2:21,6 Min.); Karin Thiele.



Zielfoto des 200-m-Laufes der Damen bei den X. Kleinen DDR-Meisterschaften des DVfL 1982 in Leipzig.

Hochsprung (1,60 m): Heidrun Henschke (81/03/04). 4mal 100 m männl. (44,8 Sek.): Bernd Stube (79/07/01), Matthias Miltzer (78/08/01), Steffen Thiem (79/05/01), Alfred Lux.

Einen weiteren Punkt für die Bezirkswertung erkämpfte Alfred Lux mit seinem 8. Platz über 100 m (11,6 Sek.).

Allen Medallengewinnern und Platzierten gilt unser Glückwunsch. Weiterhin wünschen wir ihnen für die letzten Wettkämpfe 1982 und vor allem für die Wettkampfsaison 1983 viel Erfolg. Sommer/Trache

Siegerehrung der Olympischen Staffel. Rechts die TU-Mädchen.



Kalenderblatt

26. Oktober 1982: 100. Geburtstag von Professor Heinrich Wienhaus

Wienhaus studierte von 1901 bis 1907 in Bonn, München und Göttingen Naturwissenschaften und später Chemie und promovierte 1907 „Zur Kenntnis des Fenchons und Camphers“. 1908 bis 1935 hatte er auf dem Gebiet der organischen Chemie, in erster Linie der Pflanzenstoffe, gearbeitet und Vorlesungen an den Universitäten Göttingen und Leipzig gehalten. Von 1925 bis 1930 leitete Wienhaus zugleich ein wissenschaftliches Labor in der chemischen Industrie.

1935 wurde er als Nachfolger von Wislicenus auf den Lehrstuhl für Pflanzenchemie und Holzforstung an die Abteilung Forstliche Hochschule Tharandt der TH Dresden berufen.

Im Mai 1945 führte Wienhaus erste Verhandlungen mit den Vertretern der SMAD, die die Fakultät für Forstwirtschaft unter den Schutz der Roten Armee stellten. Er hatte großen Anteil daran, daß die Forstliche der TH Dresden am 1. 10. 1946 den Lehrbetrieb wieder aufnehmen konnte. Bis zu seiner Emeritierung 1954 leitete er das Chemische Institut. Heinrich Wienhaus verstarb am 5. 9. 1959.

Heidi Müller, Sektion 21

Vor 100 Jahren

6. November 1882

„Der erste dieswinterrliche wissenschaftliche Vortrag im Königlich-Polytechnikum wird heute Abend von Prof. Dr. Fritz Schultze über die neuesten Offenbarungen aus dem Geisterreich gehalten. Die Vorträge sind gegen Erlegung von 1,50 M für Jedermann zugänglich.“

8. November 1882

„Namentlich unterzog der Redner die immer mehr um sich greifenden Irrlehren der sogenannten Spiritisten, dieser in England und Amerika vor vielen Jahren zuerst aufgetauchten Sekte, welche nach neueren Aufstellungen bereits 20 Millionen Anhänger zählt, an Hand von Tatsachen einer grellen Beleuchtung und warnte vor diesen Dunkelkammern... Der Redner fand für seinen 1 3/4 stündigen Klaren und für jeden verständlichen Vortrag lebhaften Beifall.“

(Anm.: Prof. Fritz Schultze war ab 1876 der erste Lehrstuhlinhaber für Philosophie am Polytechnikum Dresden.

Er war Vertreter des Neukantianismus, der herrschenden Schulphilosophie dieser Zeit, welche das Eindringen des philosophischen Materialismus in die Naturwissenschaften und Technik zu verhindern suchte, indem sie eine idealistische Position vertrat.)

12. November 1882

„Am Donnerstag Abend hielt Herr Regierungsrath Lewicki, Prof. am Königlich-Polytechnikum, im Kreisverein der Lokomotivführer einen Vortrag über Dampfstrahlpumpen, durch welchen die zahlreiche Zuhörerschaft, unter der sich auch mehrere höhere Techniker befanden, ein deutliches Bild von der überaus wichtigen Tätigkeit dieses Apparates an der Lokomotive erhielt...“

(Anm.: Leonidas Lewicki, ab 1874 o. Prof. für Maschinenbaukunde und Entwerfen sowie Direktor des Maschinenbaulaboratoriums für Dampf- und Wassermaschinen.)

SCHACHteleien



Zeichnungen: Belgang

Spiel mit Ziel Das Schachspiel schärft des Menschen Geist.

es hält ihn wach und munter, und wer ihn seine Gunst erweist, dem offenbart es Wunder.

*

Er und Sie Im Schachspiel geht es wie im Leben: Das Zepher schwingt voll List in Wahrheit Sie.

Der Ton wird von der Dame angegeben, sie zwang schon manchen König in die Knie.

*

Vermessen Ein Schachbrett voller Steine freute sich: „Was sind die LPGs schon gegen mich Sie haben auf den Feldern wohl mehr Steine, doch vierundsechzig Felder hat nicht eine!“ Walter Henske